

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 106 (1980)  
**Heft:** 26

**Autor:** Wessum, Jan van

**Illustration:** "Einen Augenblick! - Wissen Sie, ich bin gerade am Fernsehen und kann Sie deshalb nur schlecht verstehen!"

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

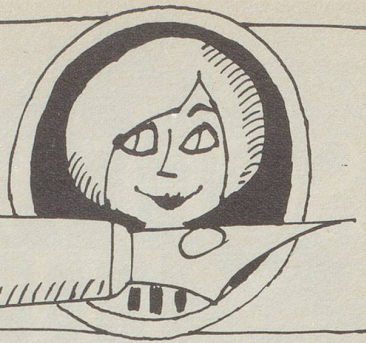
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 26.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Die Seite der Frau



## Musik ist Trumpf

Es tönen die Lieder. Die Songs. Die Chansons. Die Canzoni. Das klingt, tost, braust, quäkt, zirpt. Fiedelt, klimpert, flötet, trommelt. Schallt und hallt. Ueber allen Gipfeln ist Unruh.

Ein (Jung)volk flippt aus. Probt den akustischen Aufstand. Die tonale Aggression.

Gegen alles, was etabliert ist, klatschen Wellenschläge. Fundamente beben. Böden bersten. Die Zeiten ändern sich.

Zürich scheint besonders gefährdet. Dort bleibt kein Winkel traut, kein Gässlein still. Tram und Bus: Lärmzentren. Dabei ebbt das öffentliche Dröhnen zum Susmen ab, vergeicht man es, wattepfropfenbewehrt lauschend, mit dem Donnerhall, der Büro- und Wohnhausfensterscheiben von innen sprengt.

Zürich – die Stadt der Dauerberieselung. Zury by day ... Zury by night. Lautsprechergebrumm, Schallplattengekreisch. Bandgejaule.

Zürich, die Weltstadt des neuen Sounds. Zerstreung, made in Switzerland. Beziehungsweise in Italy. Radio 24 in Aktion. Rund um die Uhr. Rings in den Gehirnwindungen.

Zum Krawall der City die Emissionen dessen, was verkappte Zyniker Unterhaltung nennen.

Amusement aus dem Transistor. Durchs Mikrophon. Puls, der zum stampfenden Rhythmus wird. Leiberwiegen in Sphärenklängen. Zukunft heute.

Überall pittoreske Gestalten. Vorwiegend modegenormte Bur-schen. Salopp. Lässig. Nur: die Frisur streng getrimmt. Auf sie gepresst: Minikopfhörer.

Heerscharen vermeintlicher Funker, Roboter, Mondfahrer

unterwegs. An allen Ecken und Enden. Beim Liegen, Sitzen – immerdar, ewiglich: Musik, aus der die Träume sind. Zum Lesen, Schreiben, Rechnen. In der Schule (heimlich). Im Geschäft (offen): Harmonien, Dissonanzen. Ohne klingenden Antrieb setzt kein Durchschnitts-Teen einen Fuss vor den anderen. Die portable Geräuschmaschine macht's möglich. Sie lässt sich an den Jeansgürtel klemmen. Auf dass auch nicht ein Sechzehntel Schlag verlorengehe!

Wer keinen Freiluftrecorder hat, braucht einen. Die Werbebranche preist ihn nach Noten. Zürichs alte Zeitungs-dame schluckt willig Inserate. Verbreitet diese Botschaft: «Hey, Ihr zurückgebliebenen Hard-Rocker, Ihr gestörten New-Wave- und Punkfreaks, Ihr Reggae- und Salsabrüder ... Spitzt Eure Oehren. Schmeisst Eure Kasette

rein, schnallt Euch dieses Ding an, knallt Euch den Kopfhörer auf den Pelz. Und ab und auf und davon geht's im absoluten Stereosound ...»

O Freunde, nicht diese Töne! Nicht diese Sprache, die den Zerfall in jedem Buchstaben birgt. Warum keine heilen Silben, runden Worte? Warum nicht Propagandaverse wie diejenigen für Elvis-treue Skater und solche, die es werden wollen:

«Wenn's oben rockt und unten rollt, dann könnt Ihr tun, grad was Ihr wollt.»

Irrtum: keine Idee nach oder gar von Shakespeare. Jetzt ist jetzt. Geister sind nicht gefragt. Auch grosse nicht. Dear old William – armer, alter Knabe! Schwärmer, du! Dichtetest rührend: «Wenn Musik der Liebe Nahrung ist, spielt weiter!»

Wilhelm, ade!

Ilse

## Falsche Zielvorstellung

Ich weiss nicht – entweder haben sich die Werbepsychologen geirrt, oder ich bin kein normaler Mensch!

Was da in letzter Zeit als Möbelreklame katalogstark ins Haus fliegt, ist einfach haarsträubend.

Naturgetreu, zu naturgetreu, wenn man mich fragt. Die «Ordnung», die um die ausgestellten Möbel herrscht, ist schockierend.

Die Betten sind selbstverständlich ungemacht. Am Boden liegen neben einem Stapel Bücher mehrere Tonbandkassetten, viele Legobausteine, eine angefangene Zeichnung samt den dazugehö-

renden Wasserfarben, der Pinsel steht noch im Wasserglas. – Ob da wohl der Spannteppich besonders zur Geltung kommen soll?

Auf den Musiknoten, den teuren, malerisch ausgebreiteten, steht eine halbvolle Kaffeetasse und ein halbes Joghurt mit Löffeldekoration.

Das Büro ist mit dem üblichen

Durcheinander bestückt, nur liegt da noch ein Geschirrtuch, und eine Katze spielt mit einer Lismete. Natürlich handelt es sich beim Arbeitsmaterial um Angorawolle. Auf dem Radiator «trocknen» ein Paar Turnsocken.

Habe ich mich im Laufe der Jahre zu einem perfekten Putz-teufel und Ordnungsfanatiker entwickelt, dass mich dieses Durcheinander derart stört?

Den Glanzpunkt des Katalogs bildet wohl die Seite mit den Pflumen. Ein Duvet ist der Länge nach aufgeschlitzt, und die Federn fliegen. Federn, I. Qualität. Mir läuft es kalt den Rücken hinunter!

Ich habe mir den Katalog mehrmals angeschaut, er hat mich dennoch auch amüsiert. Die Möbel zu studieren habe ich aber schlicht vergessen! Das kann doch nicht das Ziel der Werbefachleute sein?

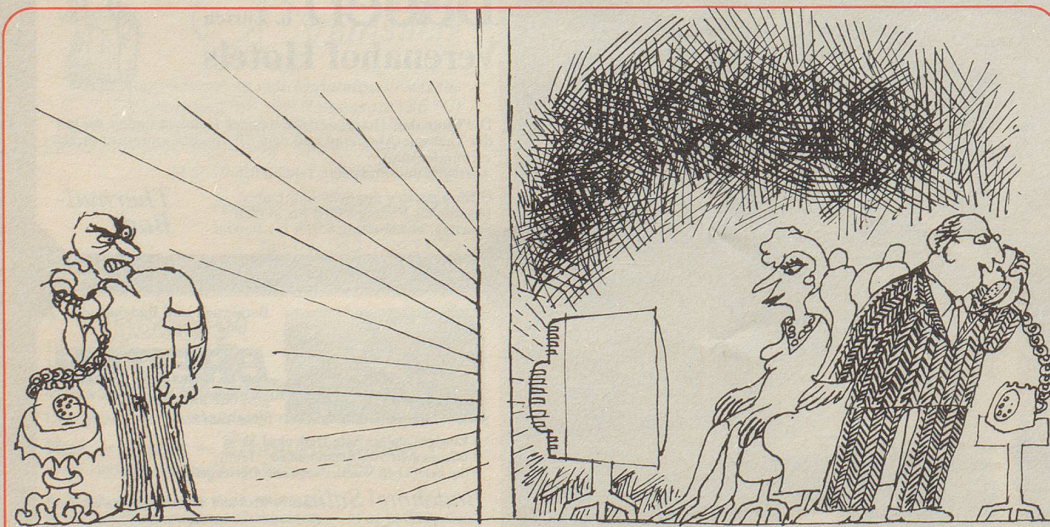
Dina

## Dumm

Möchten Sie geliebt sein? Tragen Sie «Sweet Love» aus dem Hause «Wonderful». Den mit dem weiblichzarten Spitzeneinsatz.

Möchten Sie gelöst sein? In «Lara» von Wonderful sind Sie es. Im raffinierten Trägerlosen.

Möchten Sie Sie selbst sein?



«Einen Augenblick! – Wissen Sie, ich bin gerade am Fernsehen und kann Sie deshalb nur schlecht verstehen!»